

Vortrag

von Edmund Mangelsdorf

im Rahmen des Interreligiösen Gesprächs (Leitung: Pfarrer Dr. Andreas Fuhr)
am Donnerstag, dem 21. April 2005, 20 Uhr
im Kleinen Saal des Gemeindehauses der Zwölf-Apostel-Gemeinde
in Berlin-Schöneberg

Auferstehung, Mythos oder Wirklichkeit? Einsichten des zeitgenössischen Mystikers Carl Welkisch

Kann man heutzutage als „aufgeklärter“ Mensch noch an eine leibliche Auferstehung Christi glauben, oder ist sie eine Behauptung der frühen Christen, die uns Heutigen nur noch als Metapher im christlichen Glauben dient? Der Auftrag des christlichen Mystikers Carl Welkisch (1888-1984) und seine Einsichten und Erlebnisse können diesen im christlichen Verständnis zentralen Vorgang der Heilsgeschichte plausibel machen. (Hinweis auf den Vortrag im Gemeindemagazin Nr. 12, März-Mai 2005, S.7)

Vortrag

In jedem Gottesdienst bekennen wir Christen, dass wir an die Auferstehung Christi nach dem Kreuzestod und in seiner Nachfolge an die „Auferstehung der Toten“ glauben. Diese ökumenische Formulierung löste die frühere Formel der „Auferstehung des Fleisches“ ab¹, vermutlich weil man an eine fleischliche Auferstehung des Menschen nicht mehr glauben mochte.

Auch die Zeitgenossen Jesu, die ebenfalls wie die heutigen Skeptiker nicht so ohne weiteres wundergläubig waren, warfen den Jüngern Betrug vor, denn sie hätten den Leichnam Christi nur gestohlen, um im Nachhinein die Erfüllung seiner Prophezeiung vorzutäuschen.

Schon die Menschen des Altertums hatten mit diesem Glaubenssatz ihre Schwierigkeiten, und so kam es bei den frühchristlichen Doketen sogar zur Vermutung des **Scheintods Jesu**, dem die Kirche aber entschieden entgegentrat.

Ebenso für die Aufklärung war die Vorstellung von der leiblichen Auferstehung Christi unannehmbar. Das setzt sich fort in der Theologie, beispielsweise bei Rudolf Bultmann in der historisch kritischen Forschung und Exegese.

Der Zweifel an den Aussagen der Jünger in der Bibel wird besonders deutlich in der „**Kerygma-Theologie**“ (ab1945): Jesus sei in das Kerygma, in die Verkündigung der Jünger hinein auferstanden. Entscheidend sei nicht die Auferstehung, sondern der Osterglaube der Jünger gewesen.

Aber nicht das Wirken Jesu, sein Leiden und seine Kreuzigung allein haben die Jünger zusammengehalten, sondern die erlebte und auch für die Menschen des Altertums schier unglaubliche Tatsache seiner Auferstehung gab den Antrieb, den Menschen sie als die eigentlich frohe Botschaft zu verkünden.

¹ Im Wortlaut des ökumenischen Glaubensbekenntnisses nach dem 2. Vatikanischen Konzil (1962-65) für beide Konfessionen

So auch Paulus: Christus ist tatsächlich (historisch) auferstanden. „Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden.“ (1. Kor. 15).

Da stehen viele heutige Christen ratlos vor diesem Dilemma, und ...sie lassen es auf sich beruhen.

Dass eine leibliche Auferstehung doch denkbar und für ihn sogar verständlich und nachvollziehbar, sogar notwendig ist, vermittelt uns der zeitgenössische Mystiker Carl Welkisch durch den Bericht seines Lebens und seiner von Gott gestellten besonderen und leidenschweren Aufgabe, der „Auferstehung des Fleisches“.

Es geht hier nicht um **Auferweckung**, wie sie beim Jüngling von Nain oder bei Lazarus und auch anderswo bezeugt wird. Hier ist sie ja nur Lebensverlängerung unter Einschluss des späteren Todes.

Auferstehung hat eine grundsätzlich andere Qualität und meint das Leben hinein in eine jenseitige himmlische Existenz. Hiervon soll im Folgenden die Rede sein.

In den beiden vorausgegangenen Vorträgen über Carl Welkisch im Rahmen unseres „Interreligiösen Gesprächs“ stellte ich diesen zeitgenössischen Mystiker, sein Leben und seine außergewöhnliche Aufgabe bereits vor. Um auch den neu Hinzugekommenen die Dimension seiner Mystik zu veranschaulichen, wiederhole ich zusammenfassend im Folgenden die wesentlichen Merkmale meiner Ausführungen, soweit sie für das Thema von Bedeutung sind.

Vita

Carl Welkisch wurde 1888 in Gloden in der ehemaligen deutschen Provinz Posen geboren. Schon früh hatte er innere geistige Schauungen und Erlebnisse. Als er siebenjährig in einer Bilderbibel die Geschichte der Auferweckung des Jünglings von Nain und weiter Jesu Verhör vor dem Hohen Rat las: „Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels“ (Matth.26,64), erlebte er, verbunden mit Christus, mit wachen Sinnen im höchsten Himmel stehend, die Stimme einer geistigen Sphäre mit der Kraft einer Offenbarung sprechen: „Auch du bist zu diesem Weg berufen und sollst dasselbe Ziel erreichen!“²

Seine sich bald zeigende Begabung zum Hellfühlen und Heilen ließ ihn in Bromberg und ab 1912 in Breslau eine Heilpraxis eröffnen, in der er vielen kranken Menschen seelische und körperliche Hilfe leistete. Besonderes Aufsehen erregte eine „Totenerweckung“ bei einer jungen Frau, die bereits an einer Blutung in der Mundhöhle erstickt war.³

² Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Neufassung 1979, 3. Aufl. Überlingen 1998, 33.

³ Nachzulesen bei Uwe Beyer, Carl Welkisch- Geistiger Heiler und Wegweiser zu Christus, Überlingen 1990, 34f.

Die Heilertätigkeit in Breslau ging stets einher mit schweren inneren Leiden und Kämpfen um die Menschen, die ihm zugeführt wurden und denen er die Christuskraft aus dem Geiste zuleiten sollte. Dass es bei Carl Welkisch aber nicht bei der Berufung zum geistigen Heiler bleiben sollte, wurde ihm in einem geistigen Erleben am 3. Januar 1917, als er inmitten schlimmster innerer Leidenszustände die göttliche Stimme in sich vernahm, die ihm eröffnete, dass er dazu ausersehen sei, die Kraft Gottes in seinen **Leib** einstrahlen zu lassen, dass auch er erlöst würde.⁴ Damit begann eine unermesslich schwere Aufgabe, die erst mit seinem Tode im Jahre 1984 beendet sein sollte. Wie das im Einzelnen geschah und zu welchem Zweck, wird weiter hinten erklärt werden.

1928 verlegte er auf innere Weisung hin Praxis und Wohnsitz nach Berlin, wo er in den Brennpunkt der nationalsozialistischen Hölle und in das KZ Columbiahaus hinein- und auch wieder herausgeführt wurde.

Im Januar 1945 teilte Carl Welkisch das Vertriebenenschicksal vieler und gelangte schließlich 1953 an den Bodensee, wo er in Überlingen unter Mitarbeit seines Schwagers, des Arztes Wilhelm Beyer weiterhin viele Heilungs- und Hilfesuchende betreute. Vielmehr und zunehmend blieb er allerdings seiner mystischen Aufgabe der **Leibesvergeistigung** in geduldiger Hingabe und Aufopferung verpflichtet. Auf göttliche Weisung half er vielen, besonders auch jungen Menschen, ihr Leben nach Gott und Christus hin auszurichten, indem er ihnen die Liebe Gottes persönlich vermitteln sollte. 1952 vollendete er auf innere Weisung hin seine Autobiographie „Im Geistfeuer Gottes“, die 1957 im Otto Reichl Verlag, Remagen, erschien.

Im treuen Dienste seiner ihm von Gott und Christus gestellten Aufgabe, die mit schwersten übersinnlichen mystischen, aber auch körperlichen Leiden verbunden war und bei der er von Gott und Christus gestützt und getragen wurde, starb Carl Welkisch in Überlingen am 9. August 1984.

Carl Welkischs tiefe Leiden und seine ausgewiesene Bescheidenheit und Demut machen ihn glaubwürdig

Carl Welkischs Lebensweg, wie er ihn selbst beschreibt, seine Zubereitung zum Mystiker, zum Werkzeug Gottes, stellt eine große Herausforderung an den heutigen Menschen dar. Die weitreichenden und wegweisenden Erkenntnisse, die sich aus seinem Leben, seinen Christus- und Gotteserlebnissen ergeben, werfen die Frage nach der Authentizität dieses Mannes und seiner Glaubwürdigkeit auf. Er selbst hat nichts weiter in die Waagschale zu legen als die absolut demütige Unterwerfung unter den Willen und die Führung Gottes und Christi.

Carl Welkisch ist kein Lehrer, kein Philosoph und kein Theologe, der Menschen belehren oder an sich binden will, er berichtet nur schlicht von den Stationen seines Lebens- und Leidensweges und lässt auftragsgemäß Menschen daran teilhaben. Die Überzeugung von der Echtheit jeglicher Mystik und auch seiner Mystik kann Carl

⁴ „Du hast jetzt zwar die Einung von Geist und Seele erreicht und könntest dieselben Wirkungen entfalten wie Jesus: aber du bist zu einer anderen Aufgabe ausersehen: Die Kraft Gottes soll auch deinen ganzen Leib durchdringen und erlösen.“ Danach setzte dann die eigentliche Vergeistigungsarbeit am Körper ein“, heißt es lapidar in seiner Autobiographie, a. a. O. 157.

Welkischs Meinung nach nur durch ein „**Innewerden**“ über den eigenen „Geist“ des Menschen erwachsen. Dieses Innewerden setzt beim Leser allerdings eine wirkliche Offenheit voraus, die nach Möglichkeit nicht durch dogmatische Vorurteile verengt sein sollte, um das Einfließen der „Wahrheit“ nicht zu behindern. Dies kann der suchende und um Wahrheit ringende Mensch in einer großen inneren Erhebung, einer Befreiung, einer „Begeisterung“, die ihm deutlicher Wegweiser ist, mit Gottes Hilfe auch erleben.

Carl Welkisch stimmt in das Klagegedicht aller Mystiker mit ein, das Erlebte nur schwer anderen Menschen mit den Worten irdischer Begrifflichkeit mitteilen zu können.⁵ Der Unterschied zwischen der geistigen und der irdischen Welt sei gar zu groß. Wenn er es nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Geheiß des göttlichen Willens trotzdem unternimmt, den Mitmenschen von den mystischen Vorgängen und seinem Gottesauftrag in seinem Leben zu berichten, dann tut er dies im Wissen um die gleichartige Wesensstruktur aller Menschen, denen grundsätzlich die Verbindung mit dem **eigenen gottverbundenen Geist** möglich ist, von dem sie Erleuchtungen über die Wahrheit des Berichteten erhalten können.

Das Menschenbild als Dreieinheit von Geist, Seele und Leib

Der eigene **Geist**, Carl Welkisch nennt ihn den „**individuellen Geist des Menschen**“, nimmt eine zentrale Stellung in seinem Menschenbild ein. Ihm widmet er ausführliche Erklärungen, denn das Bewusstsein für ihn sei den Menschen seit langem abhanden gekommen. Carl Welkisch beschreibt **aus seinem Erleben heraus** den gravierenden **Unterschied zwischen Geist und Seele**. Er bringt damit Klarheit in die beiden Begriffe, die bisher nur unscharf voneinander getrennt waren, mitunter sogar synonym verwendet wurden, und macht den Blick freier zum Verstehen mystischer Vorgänge.

Aus geistigen Reichen stammend, längst **vor der irdischen Geburt** des Menschen geschaffen, bildet sein **Geist** den Kern der Persönlichkeit des Menschen. Man kann sich ihn in Menschengestalt, aber von ungeheurer feiner Stofflichkeit vorstellen, die eine hohe „Schwingungsfrequenz“ besitzt. Der individuelle Geist verbleibt während des Erdenlebens des Menschen auch weiterhin auf der jenseitigen geistigen Ebene und ist über die feinstoffliche Seele mit dem Körperlich-Materiellen verbunden. Der Geist ist hier nicht zu verwechseln mit dem Verstand, dem Intellekt, den Welkisch als nützliches Werkzeug zur Einordnung des Erlebten sieht und der weitgehend eine Funktion der Seele ist.

Nach seiner Aussage konnte Carl Welkisch auf Grund seines besonders geführten Entwicklungsweges den Geist eines Menschen, auch den eines Verstorbenen oder auch anderer Jenseitiger, **wachbewusst** und zweifelsfrei erleben und identifizieren und ihn deutlich von deren Seele unterscheiden.⁶ Denn es kam bei einer solchen Begegnung mit diesem Geist nicht nur zu einer Gegenüberstellung, sondern zu einer innigen **Wesensvereinigung**, was dadurch eine Täuschung oder Irreführung Carl Welkischs für ihn ausschloss. So sind auch seine Christus- und Gotteserlebnisse nicht als Mitteilungen auf dem Wege über die seelisch-mediale Ebene zu verstehen,

⁵ Carl Welkisch, Im Geistfeuer Gottes, Darmstadt 1952, 3.

⁶ Das Studium und das Erleben vieler anderer Mystiker brachte Carl Welkisch zur Überzeugung, dass dies eine Besonderheit seines Erlebens war und er sich hierin von den anderen Mystikern unterschied, die den „Geist“ nur in der Ekstase erleben konnten.

in der noch sehr viel Irrtum und auch Irreführung möglich ist, sondern als direktes Einswerden mit dem Gottgeist in der „unio mystica“. Carl Welkisch bezeichnet diesen Vorgang als „**innere Offenbarung**“. Das Ziel, eine solche „innere Offenbarung“ zu empfangen, sollte bei ihm durch langes, unter der leitenden Hand Gottes vorbereitendes Leiden erreicht werden. Es war notwendig, um die Fähigkeit zur nicht ekstatisch, sondern **wachbewusst** erlebten Gottesvereinigung zu erlangen und war Voraussetzung für seine besondere Aufgabe.

Die **Seele** entsteht ebenso wie der Körper erst bei der Befruchtung der Keimzelle und entwickelt sich mit ihm zusammen. Ihre Gestalt ist der des Körpers sehr ähnlich. Sie wird aus feinstofflichen Substanzen des Kosmos' und der Natur zusammengefügt und vermittelt der irdischen Materie die nötige Lebensenergie. Diese wiederum wird über den eigenen individuellen Geist von dessen letztlich unzertrennlichen Verbindung mit Gott gespeist. Der Geist ist als individuelles Wesenszentrum des Menschen Führer der dreifaltigen, Geist, Seele und Körper umfassenden Persönlichkeit Mensch.

Der Körper ist die äußerste Erscheinungsform des Menschen und hier direkt mit den äußeren Sinnen erfahrbar. In ihn hinein müssen sich Geist und Seele begeben, was besonders für den Geist eine gravierende Einschränkung seiner gewohnten Freiheit bedeutet. Er ist nun gebunden an die Schwerfälligkeit der groben Materie, der gottentferntesten Erscheinungsform des Lebendigen.

Geist, Seele und Körper, als Wesensteile des Menschen sind zwar eng miteinander verknüpft, es besteht aber eine Art Gegensatz zwischen der hochfrequenten Beschaffenheit des individuellen Geistes einerseits und seiner beiden viel niedriger frequenten irdisch-natürlichen Partner Seele und Körper andererseits. Gerade diese irdisch-natürlichen Teile – Carl Welkisch fasst sie zusammen unter dem Begriff des „**natürlichen Menschen**“⁷ – können und sollen auch ein gewisses Eigenleben führen. Da auch sie mit freiem Willen ausgestattet sind, kommt es zu vielfältigen Schwierigkeiten und Fehlentwicklungen.

Das Ziel der menschlichen Entwicklung

Ziel der Entwicklung des Menschen ist es, **die endgültige Wesensangleichung und Einswerdung der drei Wesensteile des Menschen** unter der leitenden Hand Christi und Gottes zu erreichen, d. h. die Seele und schließlich auch die Materie des Körpers in die höchste Lebensform, die des Himmlisch-Geistigen, zu überführen.

Der freie **Geist des Menschen** ist nur insofern wahrhaft frei, wie er sich in seiner reinen Liebe zu Gott nicht durch eine Gott entgegengesetzte Richtung seines **eigenen** Willens von Gott entfernt hat. Je nach dem Grad seiner Gottverbundenheit hat der **Geist bereits auf der jenseitigen Ebene schon vorgeburtlich seine Reinheit** mehr oder weniger **eingebüßt**. Ziel seiner **Verbindung mit dem grobstofflichen Leib** auf dieser Erde ist es, im Kontakt mit der Materie – dem gottentferntesten Aggregatzustand⁸ des Geistigen – die verloren gegangene Reinheit in einem von Gott ermöglichten gnadenvollen „Schnellkurs“ wiederzuerlangen.⁹ Der Geist soll wieder

⁷ a. a. O., 15.

⁸ Ich verwende hier den Vergleich zur Physik: Vom plasmatischen über den gasförmigen und flüssigen bis zum festen Aggregatzustand verliert der Stoff immer mehr an Temperatur und damit an Flexibilität.

⁹Vergl. Matth. 5,8: Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

das reine Gefäß werden, das die Gottesliebe, ungetrübt von der Liebe zu anderen Dingen, in sich aufnehmen kann. Dazu bedarf es zunächst der „**Wiedergeburt**“ **des Geistes, d. h. seiner Umkehr in die Liebe und die Willensrichtung Gottes.**¹⁰ Diese möge nicht verwechselt werden mit dem Begriff der Wiederverkörperung oder der Reinkarnation.

Eine unabdingbare Voraussetzung, **zunächst die Vergeistigung der Seele** zu erreichen, ist **die demütige Hingabe an den Willen Gottes**, wie das uns ja in der dritten Bitte des Vaterunsers von Christus empfohlen wird: Dein Wille geschehe.

Der **wiedergeborene Geist** des Menschen beginnt das Eigenleben der weitgehend selbständigen und unvollkommenen **Seele** im Laufe eines von Gott gegebenen Erziehungs- und Erfahrungsplanes zu läutern, sie seiner hohen Schwingungsfrequenz vollständig anzugleichen, sie zu „vergeistigen“. Erst dann kann er sie, gewöhnlich erst nach dem Tode des natürlichen Menschen, in sich aufnehmen und integrieren. Bestehen noch Unreinheiten und Unvollkommenheiten der Seele, die dem entgegenstehen, so kann sie sich weiteren läuternden Maßnahmen auf der jenseitigen Ebene unterziehen, um das Ziel ihrer „Vergeistigung“ früher oder später schließlich auch zu erreichen. Carl Welkisch hat vielen Verstorbenen, die sich nach dem Tode an ihn gewandt haben, bei dieser Läuterung helfen dürfen, dabei aber in der Regel viel Leid auf sich nehmen müssen.

Das Aufgehen der geläuterten Seele im wiedergeborenen Geist nennt Carl Welkisch die „**erste Auferstehung**“. **Sie** ist das **erste** Ziel des Erdenlebens. Bei den Menschen geschieht das **im günstigen Falle direkt nach** dem körperlichen Tode. Bei einer ungenügend erschlossenen Seele bedarf es allerdings erst langwieriger Reinigungsvorgänge auf jenseitigen Ebenen, um dieses Ziel zu erreichen. Die katholische Kirche weiß von diesem Vorgang und spricht von Fegefeuer. Gemäß einer Gottesansprache an Carl Welkisch war **bei ihm die Einung von Geist und Seele bereits zu seinen Lebzeiten**, im Jahre 1917, abgeschlossen als Vorbereitung und Voraussetzung für seine eigentliche mystische Aufgabe. Sie bestand darin, **die Vergeistigung, sprich Auferstehung, seiner Körpermaterie bereits zu irdischen Lebzeiten durch Gott an sich wirken zu lassen.**

Grundsätzlich ist auch der **Körper**, die irdische Materie, erlösungsfähig und – bedürftig, wie das in der Erwartung der „**Auferstehung des Fleisches**“ im christlichen Glaubensbekenntnis zum Ausdruck kommt. Die Materie des Körpers kann **in ihrer geistigen Substanz**, einmal gegeben, dem Menschen nicht mehr verloren gehen, auch nicht durch Feuer oder Verwesung. Sie bleibt ihm in ihren **wesenseigenen** Teilen für immer verbunden. Auch sie soll geläutert, vergeistigt und dann schließlich in den „**Auferstehungsleib**“ mit aufgenommen werden.

Bisher war diese Auferstehung des Fleisches nur in einem durch Gnadenwirkung Gottes nach dem irdischen Tod und nach der restlosen Verschmelzung von Geist und Seele möglich. Da der äußerst grauenhafte Läuterungsprozess, in den die Kör-

Ps 51,12: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist.

¹⁰ Vergl. Joh. 3,3-5: Jesus antwortete und sprach zu ihm (Nikodemus): Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde,* so kann er das Reich Gottes nicht sehen. *d. h.: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird.

(4)Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? (5)Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

permaterie bei der Verwesung, also dem äußeren Zerfall ausgesetzt ist, eine starke Belastung für die Seligkeit des Geistes in der ersten Auferstehung darstellen würde, bleibt dem Verstorbenen dieser langwierige Vorgang gnädig unbewusst. Nur dem irdisch und materiell eingestellten Verstorbenen, der noch an die Welt und seine körperliche Hülle gefesselt bleibt und somit noch weit entfernt von seiner ersten Auferstehung ist, erfährt das Grauen dieses Zerfalls. Wie Carl Welkisch oft bei Friedhofsbesuchen erlebt hat, halten sich die weltgebundenen Verstorbenen dann noch lange in der Nähe ihres Grabes auf und geben der Atmosphäre dieses Ortes ihren oft bedrückenden Charakter, den sensible Menschen vielfach wahrnehmen.

Die Eingliederung der schließlich in reinen Geist umgewandelten Körpermaterie in den Auferstehungsleib, in die Geist-Seele-Einheit, nennt Carl Welkisch die „**zweite Auferstehung**“. Das Endziel der menschlichen Entwicklung auf der jenseitigen Ebene ist dann erreicht: **Die Einheit von Geist, Seele und Körper und somit die Gottes Ebenbildlichkeit**. Der Mensch erfährt in dieser letzten Verklärung eine deutliche Erhöhung der Seligkeit und erreicht damit die **wahre und damit dann unveräußerliche Gotteskindschaft**.

Auch die Materie ist ihrem innersten Wesen nach Geist

Carl Welkisch erlebte durch sein Hellgefühl die Bewusstheit jeder einzelnen Zelle seines Körpers und bezeichnet sie in der Summe als die „**Materiegeister des Leibes**“. Ihnen gilt nun das Wirken Gottes in einer neuen Hinwendung Seiner Liebe in unserer Zeit. In einem ganz unspektakulären, in bescheidener Zurückgezogenheit sich vollziehenden qualvollen und über mehr als sechs Jahrzehnte bis zu seinem Tode andauernden Entwicklungsgang hatte sich Carl Welkisch als Protagonist der „Einstrahlung“ Gottes tagtäglich hinzugeben. Schicht für Schicht sollten die Zellen seines Körpers und ihr geistiger Kern erfasst und deren **als Materiegeister wesenseigene starre Widersetzlichkeit und Eigenliebe** durch Leiden regelrecht zermürbt und schließlich zerbrochen werden, bis sie sich endlich in die Liebe Gottes ergaben. Dann konnten sie von IHM in die „hohe Schwingungsfrequenz“ des Geistes durch die Umkehr ihrer Eigenliebe in die sich verschenkende himmlische Liebe umgewandelt werden. Carl Welkischs Aufgabe war also eine passive und bestand in restloser Hingabe an den Willen und das Wirken Gottes.

Die damit verbundenen übersinnlichen Leiden, deren Tiefe nach Carl Welkischs Aussage kein Mensch, sondern nur ein Mystiker, ein ebenfalls Betroffener, überhaupt erahnen könne, wurden von ihm in liebender und rückhaltloser Hingabe an Gott ertragen und hingenommen. Auch den Angriffen Luzifers und seiner Gefolgschaft, die er deutlich und personal wahrnahm und die das ihnen bisher überlassene Terrain nicht kampflos überlassen wollten, galt es standzuhalten. Der Lebensbericht gibt bededtes Zeugnis davon.

Ziel war es, in einer **natürlichen, d. h. naturgesetzlich sich vollziehenden Entwicklung** eines dazu von Gott ausersehenen Menschen unter der Einwirkung des Gottgeistes erstmalig eine Bresche zu schlagen und die **Gottesliebe in die Materie** zu tragen, in die „letzte Bastion Luzifers“. In ihr ließ er bisher dem einstigen „Lichtträger“ weitgehend freie Hand. Carl Welkisch beschreibt die grobe Materie und den Kosmos in einer Metapher als **das durch den Fall in die Starre und Gottgegensätzlichkeit geratene Lichtgewand Luzifers**. Es ihm auf dem **natürlichen Entwicklungswege** durch die rückhaltlose Hingabe eines Menschen an Gott exempla-

risch zu entreißen und auch dort, sozusagen vor Ort, die göttliche Liebe einfließen zu lassen, und es zu vergeistigen, zu erlösen, das habe es Gott nunmehr für an der Zeit befunden, nachdem der Christusgeist 2000 Jahre die Welt durchwirkt und die Befreiung der **Seele** aus dem Bann des Bösen erreicht habe.

Die Auferstehung Christi

Dieser Darstellung hat es bedurft, um den Zuhörer in die Erfahrungsweise Carl Welkischs einzuführen und seine diesbezügliche Erkenntnisfähigkeit zu begründen. Um nun den **Vorgang der leiblichen Auferstehung Christi**, wie Er sie ihm mehrfach zu erleben gegeben hat, zu verdeutlichen, möchte ich ihn aus dem Kapitel „Vergeistigung der Körpermaterie“ in seinem Buche „Im Geistfeuer Gottes“ selbst zu Worte kommen lassen:

„Aus Materie und seelischer Substanz hat der Geist Gottes im Laufe der Evolution immer vielfältigere und feiner organisierte Formen des Lebens geschaffen, die uns in nahezu unfassbarer Fülle im Mineral-, Pflanzen- und Tierreich entgegentreten. In diesen Stufen zunehmender Belebung beginnt die Wiederannäherung der Natur- und Materiegeister an die geistige Welt. Aber erst seit der natürliche Mensch auf unserer Erde zum Gefäß für die Aufnahme eines individuellen Menschengestes geworden war, konnte Gott in eine ganz neue Verbindung mit ihm treten, wovon die religiöse Überlieferung im Alten Testament berichtet.

Es bedurfte aber noch eines weiteren Vorstoßes der göttlichen Liebe, um die trennende Mauer zwischen der Menschheit und dem Reich Gottes zu durchbrechen. Dazu mußte der Gottmensch Jesus das Erdenleben auf sich nehmen. Im Laufe der 30 Jahre bis zu seinem öffentlichen Auftreten hat sich in Ihm eine überaus leidvolle innere Entwicklung vollzogen, durch welche Sein Geist sich Schritt für Schritt zur Herrschaft über seine irdische Menschennatur hindurchrang. Die Seele war schließlich dem Geist völlig angeglichen und mit ihm eins geworden. Selbst der Körper war ständig vom Geist mitdurchwirkt und für seine endgültige Umwandlung grundlegend vorbereitet worden; hatte er doch auch an dem Zustand der Verklärung schon Anteil gehabt. Hätte Jesus lediglich seiner persönlichen Entwicklung leben können und nicht die besondere Erlöser-Aufgabe gehabt, dann hätte er wohl überhaupt nicht sterben müssen, sondern hätte seinen physischen Leib mehr und mehr durchgeistigen und schließlich in feinstofflichen Zustand überführen können, wie das von einigen indischen Gurus glaubhaft berichtet wird. Er hätte einen hohen Grad von Vergeistigung und damit Macht über die Materie erreicht. Für seine Aufgabe der Welterlösung jedoch sollte und mußte Jesus sein irdisch-natürliches Menschliches in einem viel höheren Grad von den Kräften Gottes durchdringen und umwandeln lassen, um zur vollständigen Durchgottung zu gelangen. Nur so konnte Gottvater *Jesu gesamtes Wesen* erfüllen und zur Wesensgleichheit mit Sich erheben. Um dieses Ziel auf dem kürzesten Weg zu erreichen, war das Leiden und Sterben Jesu nicht zu umgehen.

Christus Selbst hat mir gezeigt, daß sein Innenmensch nach der Kreuzigung die Wesenseinheit mit Gott erreicht hatte, dank welcher Er die Verbindung mit dem Herzen seines erstorbenen Körpers bewahren konnte. Von hier aus ergriff die Kraft Gottes die Materiegeister des physischen Leibes, vergeistigte sie vollends und gliederte sie dem Auferstehungsleib ein. Die *Auferstehung* ist also kein Wiederlebendigwerden des entseelten materiellen Körpers gewesen, sondern dessen Auflösung und Überführung in den geistigen Daseinszustand. Jesus hat nichts Verwesliches zurückgelassen, das Grab war leer. Er konnte aber den in den Geistzustand überführten Leib

vorübergehend wieder in die materielle Erscheinungsform zurückverwandeln und in solcher greifbaren Gestalt vor seine Jünger treten.

Die eigentliche Leistung des Menschen Jesus war eine passive; er gab sich in bedingungslosem Gehorsam dem Willen Gottes hin und ließ sich durch die furchtbarsten Leiden führen. Diese rein passive Leistung, welche Gott nicht selbst übernehmen kann, die ER aber nötig hat, wenn ER der Menschheit auf dem Weg zurück zu IHM voranhelfen will, machte dem Menschen Jesus die damit an ihm verwirklichte Durchgottung zu redlich verdientem Besitz.

Dank der Erlösertat Christi ist für alle Menschen die Rückkehr in das Reich Gottes möglich und zum Endziel ihrer Entwicklung geworden, denn alle sollen Kinder Gottes werden. Dazu aber muß jeder nach dem Wort Christi „von neuem geboren“ werden, zunächst in seinem individuellen Geist und dann in seinem ganzen natürlichen Menschen. Das bedeutet für ihn eine schmerzhaft wandlung und Läuterung, aber er wird dabei von Gott den Weg geführt, der für ihn der richtige ist. Jeder wird einen anderen Weg geführt; so ist auch die Zeitspanne jeweils eine andere, welche zur Erlangung der Wiedergeburt des Geistes, zur Vergeistigung der Seele und zur Umwandlung der Materiegeister in Seelensubstanz erforderlich ist. Alle diese Vorgänge aber sind unerlässliche Vorstufen zum Aufbau des *Auferstehungsleibes*: Erst in ihm wird der Mensch zu einem Bürger im Reich Gottes. Die Wiedergeburt von Geist und Seele genügt dazu nicht, auch die Materiegeister des Körpers sollen am weiteren Leben teilnehmen. Ihre Vergeistigung ist der letzte und schwerste Abschnitt in der Entwicklung des Menschen zu einem Kind Gottes.“¹¹

Demzufolge sind wir alle dazu berufen, demmaleinst aufzuerstehen. Das bedeutet, dass wir die Materie unseres Körpers, die uns in ihren wesentlichen Teilen unverwechselbar für ewig zugemessen ist, durch die restlose Hingabe an Gott in einem Entwicklungsprozess in die **hohe Schwingungsfrequenz des Geistig-Himmlischen von IHM überführen lassen**. Leibliche Auferstehung, d. h. die Auferstehung des Fleisches, ist also Zukunft für alle. Sie ist kein Mythos, sondern erlebte und bezeugte Wirklichkeit.

Anmerkung:

Bezugnehmend auf meinen letzten Vortrag über die Jenseitsvorstellungen bei Carl Welkisch sei hier noch gesagt, dass ein wiederholtes Einkörpern eines Geistes in neue Materie, wie sie sich die Anhänger der Reinkarnationstheorie vorstellen, eine immer neue ungeheure Last darstellen würde, die er sich damit aufbürdete. Das sei zwar denkbar, aber der immens schwere Materievergeistigungsvorgang wird dem Menschen nach Carl Welkischs Erkenntnis nur einmal zugemutet. Die Weiterentwicklung des Menschen ist auf der jenseitigen Ebene auf vielfältige Weise möglich und bedarf keiner immer wieder neuen Verleiblichung. Auch würde der Auferstehungsleib dann ein Konglomerat vieler Materiekörper sein, eine Vorstellung, die nach Carl Welkischs Einsicht und Erfahrung nicht stimmt. Somit ist unsere Auferstehung als die Vergeistigung unserer Materie ein weiterer Hinweis Carl Welkischs gegen die Vorstellung von der Reinkarnation.

¹¹ a. a. O., 158ff